

auch an Anhängern nicht fehle und die letzten Kirchenbänke nicht durch Zuchtmittel bevölkert zu werden brauchen. Werner hält Jahr aus, Jahr ein im Freien, in Privatlocalem Wander-Vredigten durch das Land, welche von seinen Anhängern zahlreich besucht sind und, sofern sie thätige Liebe wirken, von ihrem Gehalte Zeugnis geben. (R. 3.)

Ulm, 16. Dez. Letzten Sonntag Nachmittags 3 Uhr ereignete sich in dem unsernen Glöckchen ein entsetzliches Unglück. Einige 20 Knaben hatten sich nämlich ein Haus, das nächster Tage auf den Abbruch verkauft werden sollte, zum Tummelplatze ausersehen. Dasselbe war schon durch sein Alter, insbesondere aber durch den Salpeter, den man aus dem Erdgeschosse noch gewonnen, sehr bausfällig und an einigen Stellen auch der Zwischenschwund ledig geworden. Da brach auf einmal mit einem Knaben ein Loch in das Kellergewölbe, mit diesem war das Zeichen gegeben, denn plötzlich folgten den ersten Gemölbsteinen die übrigen und ihnen das übrige Gebälke, welche unter ihren Trümmern 9 Knaben begruben, die übrigen hatten sich durch die Flucht gerettet, ja einer war sogar vom zweiten Stock herabgesprungen, ohne sich zu beschädigen, dagegen zog man die unter den Trümmern gebliebenen in einem gräßlichen Zustande hervor, dem einen sind Arme und Füße abgeschlagen, andere am Kopfe so bedeutend verletzt, daß bereits zwei ihren Wunden erlegen und bei einem dritten, der gleichfalls am Kopfe sehr schwer verletzt ist, scheint es sehr zweifelhaft zu seyn, ob er dem Leben erhalten werden kann. (U. 3.)

Heilbronn, 12. Dez. In Folge der Beschlüsse des Gemeinderaths in Sachen der Kirchenzucht gelangte an denselben ein Erlaß des k. Oberamts vom 9. d. M., worin die Behauptung aufgestellt ist, daß jene Beschlüsse die Befugnis des Gemeinderaths überschreiten. (Diese Beschlüsse betreffen: 1) eine Eröffnung an den Kirchenconvent wegen der Theater Vorstellungen an Festtagen, 2) die Austheilung einer Anzahl gedruckter Exemplare der Antrittspredigt des Hofpredigers Dr. Schwarz in Gotha an die evangelischen Geistlichen und Pfarrgemeinderäthe.) Das Oberamt sehe sich deshalb veranlaßt, den Gemeinderath zu Vorlegung von Protokollauszügen hierüber aufzufordern, und der Vorstand des Gemeinderaths werde angewiesen, den Vollzug bis auf weitere Entschliessung auszusetzen. (Deob.)

(Mittel gegen Keuchhusten.) — [Auszug aus der Karlsr. Z. vom 22. Aug. 1841 No. 229.] Die Zürich. Ztg. schreibt aus London vom 5. Mai: „Der heutige Courier sagt, der gegenwärtig in London u. s. w. so stark unter den Kindern herrschende Keuchhusten (sogenannter blauer Husten), diese so peinliche und oft selbst tödliche Krankheit, veranlasse ihn, folgendes ebenso wohlfeile und wirksame, als unschuldige Mittel dagegen bekannt zu machen: 20 Gran Weinsteinasafal und 10 Gran Kochenille mit 1 Unze Zucker aufgelöst in etwas mehr als einem Viertelschoppen warmen Wasser, dreimal täglich jedesmal einen Kaffeelöffel voll

für ein Kind von ungefähr 4 bis 5 Jahren eingenommen, und ein Bischofen, so oft der Husten lästig wird. Die Erleichterung tritt auf der Stelle ein, und die Heilung im Allgemeinen in 4 bis 5 Tagen. Das Mittel hat schon vielen Tausenden geholfen, und mag noch vielen Tausenden helfen.“

Bachnang. Liederkranz.

Nächsten Samstag Abends 9 Uhr Rechnungs-Abhör; Wahl eines neuen Ausschusses. Sämmtliche Mitglieder werden eingeladen. Der Ausschuss.

Bachnang. Durch wiederholt vorgekommene Fälle veranlaßt, erkläre ich hiermit, daß ich das Eintreiben von Schädlingen in meinen Garten nicht länger dulden, sondern demselben nöthigenfalls durch die entsprechenden Mittel entgegenzutreten werde. Reallehrer G u t s c h e r.

Bachnang. Naturalienpreise vom 17. Dez. 1856.

Fruchtgattungen.	Masse.	Mittel.		Niederst.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	—	17	36	—	—
„ Dinkel	7 15	6	54	6	24
„ Roggen	—	12	16	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—
„ Einforn	—	—	—	—	—
„ Haber	5 24	5	11	5	—
1 Emri Welschkorn	—	1	24	—	—
„ Ackerbohnen	—	1	36	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 2313 fl. 27 kr.
8 Pfund gutes Kernbrod 28 kr.
Gewicht eines Kreuzerwads 6 Loth.

Hall. Naturalienpreise vom 13. Dezbr. 1856.

Fruchtgattungen.	Masse.	Mittel.		Niederst.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1 Emri Kernen	2 12	2	1	1	45
„ Roggen	1 36	1	30	1	25
„ Weizen	—	—	—	—	—
„ Gemischt	1 42	1	36	1	31
„ Gerste	1 18	1	13	1	8
„ Haber	—	45	41	—	37
„ Erbsen	1 42	1	32	1	30
„ Linsen	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	57	45	—	41



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Vertheiler dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Karbach, Waiblingen, Weinsberg, Weinsheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

No. 103. Dienstag den 23. Dezember 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. An die gemeinschaftlichen Ämter.
Dieselben werden unter Hinweisung auf die Ministerialverfügung vom 12. Oktober 1846 §. 15 (Reg.-Bl. S. 472) und das Amtsblatt von 1855 Nr. 97 S. 769 aufgefördert, die auf den 3. d. M. verfallenen Listen über den Gang der Bevölkerung längstens bis 3. Januar 1857 dem Oberamt zu übergeben. Die hierzu nöthigen Formulare können von der Berthold'schen Buchdruckerei hier bezogen werden.
Den 19. Dezember 1856.
Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. An die Schultheißenämter, betreffend den Wiedereinzug der Gefangenen-Verpflegungskosten.

Der oberamtlichen Verfügung vom 3. Sept. v. J., Amtsblatt S. 561, unerachtet, findet die Amtspflege nach vorliegenden Nachweisen bei dem Wiedereinzug vorgeschossener Arrestkosten nicht immer die vom Oberamt anbefohlene kräftige Unterstützung, und es lasten diese Kosten immer noch schwer auf der Amtskörperschaft, oder vielmehr auf den Steuerpflichtigen, welche den Amtschaden zu bezahlen haben. Unter Wiederholung der gedachten Verfügung werden daher die Schultheißenämter wiederholt angewiesen, den Einzug der Arrest-Verpflegungskosten auf das nachdrücklichste zu betreiben.

In den Zeugnissen der Gemeinderäthe, worin die Unmöglichkeit eines Ersatzes von den Gefangenen beurkundet wird, ist künftig genau anzugeben:
1) Namen, Alter und Gewerbe der Ersatzpflichtigen;
2) Familienverhältnisse, Zahl der Kinder;
3) Ungefährer wöchentlicher Verdienst, Vermögensverhältnisse; und
4) Äußerung darüber, ob die betreffende Person in der Folge kein Vermögen von Eltern, Anverwandten etc. zu hoffen hat.

Bemerkt wird noch, daß das Oberamt künftig jedes Jahr im Amtsblatt bekannt machen lassen wird, wie viel Arrestkosten für die Angehörigen jeder Gemeinde des Bezirks auf der Amtskörperschaft lasten geblieben.
Den 20. Dezember 1856.
Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. An die Gemeindebehörden. (Der Straßenbaumsatz betr.)

Um das Gedeihen der Bäume an den Staats- und Nachbarchafts-Straßen möglich zu fördern, ist Gärtner Schab der jüngere zu Bachnang beauftragt worden, sich in alle Gemeinden des Bezirks zu begeben, die Straßenbäume zu untersuchen, sie von Moos etc. zu reinigen und gehörig auszubüßen, und er wird in den nächsten 14 Tagen mit diesem Geschäft beginnen. Mit demselben ist für jeden Obstbaum, den er an den Straßen auspugt etc., auf eine Belohnung von 3 kr. accordirt worden, welche aus den betreffenden Gemeindefassen, vorbehaltlich des Wiedereinzugs von den Eigenthümern der Bäume, an Schab zu bezahlen sind. Die Schultheißenämter werden hievon unter dem Auftrage benachrichtigt, den Schab

in Vollzug seines Auftrags gehörig zu unterstützen, und ihren Dienstangehörigen bekannt zu machen, das Schad sich erboten, auch in Privat-Daumanlagen die Schad von Moos zu reinigen, sie auszusäugen...

Auch wird Schad Jedem gerne die erforderliche Anleitung und Belehrung über Baumfag, Behandlung und Pflege der Bäume ertheilen.

Bei der hohen Bedeutung der Baumfag in national-wirtschaftlicher Beziehung vertraut das Oberamt der Einsicht der Eigenthümer von Daumanlagen, das sie in richtiger Würdigung des erheblichen Nutzens, den zweckmäßig behandelte Daumanlagen bei den hohen Obstpreisen abwerfen, zu deren Verbesserung und Vermehrung in ihrem eigenen Interesse kräftig mitwirken, und die dargebotene Offenheit, sich durch einen Sachverständigen berathen zu lassen, nicht unbenutzt lassen werden.

Dabei wird noch bemerkt, das der landwirthschaftliche Bezirksverein Diejenigen, welche in der Obstbaumfag sich besonders hervorthun, mit Prämien in größerem Umfang als bisher bedanken wird.

Den 20. Dezember 1856.

Königl. Oberamt. Hörner.

Verdingung von Straßenbau-Arbeiten.

Die Arbeiten zu Herstellung einer neuen Straße zwischen Waldrems, Oberamts Badnang, und Herdtmannsweiler, Oberamts Waiblingen werden im Wege der Submission vertheilt werden.

Es sind veranschlagt: die Erdarbeiten zu 14,226 fl. 16 fr. die Chaustrungsarbeiten zu 8,669 fl. 42 fr. die Durchlaß- und Dohlenbauten zu 4,217 fl. 28 fr.

zusammen 27,113 fl. 26 fr.

Von dem Kostenvoranschlage, den Zeichnungen und Accordsbedingungen kann bei dem Bauführer-Ingenieur Beigel zu Winnenden, Einsicht genommen werden.

Diejenigen, welche zu Uebernahme obiger Arbeiten geneigt sind, haben ihre Anerbietungen schriftlich versiegelt, auf der Adresse genau als „Anerbieten für den Straßenbau zwischen Waldrems und Herdtmannsweiler“ bezeichnet und portofrei, sowie im Falle eines Abstreichs in Procenten ausgedrückt, längstens bis...

Mittwoch den 7. Januar 1857

Vormittags 10 Uhr

bei uns einzureichen; worauf eine Stunde später die urkundliche Eröffnung der Erklärungen, welcher auch die Submittenten anwohnen können, bei uns vorgenommen werden wird.

Die Anbietenden haben für ihre Erklärungen bis zum Zuschlage, welcher übrigens in Balde erfolgen wird, zu haften.

Es werden nun tüchtige, cautionsfähige Unternehmer eingeladen, sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse über Befähigung und Vermögen um obige Arbeiten zu bewerben.

Stuttgart, den 19. Dezember 1856.

Ministerium des Innern, Abtheilung für den Straßen- und Wasserbau. Camerer.

Oberamtsgericht Badnang. Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen

weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, das sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse, gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Georg Friedrich Wernher von Hoffstät, Samstag den 17. Januar 1857 Morgens 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation. Den 12. Dezember 1856.

Königl. Oberamtsgericht. Föllmer.

Das R. Cameralamt Badnang verkauft 3 Exemplare des Staatsanzeigers vom 1. Juli 1850 bis Dezember 1853, gebunden. Wer bis zum 8. Januar 1857 im Einzelnen oder im Ganzen auf schriftlichem Weg das höchste Gebot stellt, dem werden solche gegen Erstattung der Gebühr für diese Bekanntmachung zugeschlagen.

Badnang, den 19. Dezember 1856.

Cameralverwalter Grauer.

Forstamt Lorch. Revier Schwendi. Holzauffstreichs-Verkauf in Staatswaldungen.

An nachbenannten Tagen werden je von früh 10 Uhr an im Gasthaus zur Post in Schwendi öffentlich versteigert werden:

Die n a g d e n 3. O. v. M. von den Schlägen Dietenberga und Stöckel: Tannen Sägholz 179 Stämme, Langholz 403 Stämme,

buchene Scheiter 1 1/2 Rftr., Brügel 3/4 Rftr., Nadelholzpreuge 1 1/2 Rftr., Anbruch und Abfallholz 20 Rftr.

Mittwoch den 3. v. M. vom Schlag Heppichgraben (einschließlich von Scheidholz aus mehreren Distrikten): Tannen Sägholz 110 Stämme, Langholz 233 Stämme; buchene Scheiter 1 1/2 Rftr.; Brügel 1/4 Rftr.; Nadelholzscheiter 17 1/2 Rftr., Brügel 3 1/2 Rftr.; Abholz 8 1/2 Rftr.

Das Sägholz mißt 16-48' Länge, 10-20" m. D.; das Langholz von 55-85' Länge, 5-10" und mehr Ablag; (theils Bau-, theils Holländerholz vorzüglicher Qualität). Zum vorherigen Vorzeigen des Holzes in den Schlägen an den Verkaufstagen je von früh 7 Uhr in Einleitung getroffen.

Lorch, den 19. Dezember 1856.

Königl. Forstamt.

Auditorpilot: Stadthalter.

Murrhardt.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 30. Dezember werden im Stadtwald Siebenknie: 171 Stämme Bauholz mit 5-10" mittlerer Durchmesser und 40-90' Länge; 80 tannene Säglinge mit 10-13" mittlerer Durchmesser; 23 Rftr. tannenes; 34 Rftr. buchene Scheiterholz; 7 Rftr. tannene und 11 Rftr. buchene Rundling im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Der Holzschlag steht unmittelbar an die Verbindungsstraße mit Oberbrüden. Anfang Vormittags 9 Uhr.

Stadtpflege.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Um milde Gaben auf Weihnachten für die...

Paulinen-Pflege

in Winnenden bietet und ist zur Annahme derselben bereit. Defau Moser.

Badnang.

Goldstabe- & Spiegel-Empfehlung

Ich habe eine schöne Auswahl von Goldstäben zu Portraits und Spiegel-Rahmen, sowie auch Spiegelgläser mit Ruffbaum-Rahmen angerahmt, und empfehle solche unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung bestens.

Gottfried C. P. u. s. O. Laser, Oberzünftmeister.

Ein noch brauchbares Kinderwägelchen sucht zu kaufen, wer's sagt, die Redaktion.

Badnang. (Geld-Offert.)

Von der Oberamts-Cassette können Anlehen gegen die statutenmäßige Sicherheit erhoben werden, und steht gegen Anträgen entgegen.

Badnang.

Geld-Anlehen

in Posten von 312 fl. und 264 fl. Stiftungspflege.

Badnang.

Geld-Anlehen

in Posten von 90 fl. und 75 fl. Schulfondcassette.

Badnang.

Geld-Offert.

2000 fl. Pflegegeld sind gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten auszuleihen bei...

Oberamts-Charitat Speierl.

Strümpfabach. (Geld-Offert.)

400 fl. Pflegegeld hat gegen doppeltelte Sicherheit auszuliehen Jakob Daubel.

Strümpfabach.

Geld-Offert.

Aus meiner Lachenmaier'schen Pflege habe ich 160 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Johannes Schaller.

Meinen lieben Freunden und Mitbürgern zu Badnang diene vorläufig zur Nachricht, das ich gegen den rel. Stadtschultheißen Monn, welcher gegen verschiedene Personen sich dahin ausgesprochen hat, das ich als gewesener Stadtpflege einen Kassenrest von 400 fl. hinterlassen habe, bei Kön. Oberamtsgericht Klage anhängig gemacht habe.

Buchdruckerei-Besitzer Stitzlin zu Baden, früher Stadtpflege zu Badnang.

Badnang.

Falzeim

in guter Waare kauft jederzeit centner- und pfundweise zu den höchsten Preisen.

Julius Springer.

Badnang. Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit empfiehlt verschiedene Sorten Güter.

Liquore

zu den billigsten Preisen. Ferd. Schum.

Empfehlung.

Ich empfehle hiemit mein wohl assortirtes Lager von allen Sorten **Besten Schreib-Papieren**, weiß und farbig **Post** und mit beliebiger **Forma**, der mehreren **Stücken gratis**; **300** verschiedene Sorten **engl. Stahlfedern**, **70** verschiedene **Salter**; **Hamburger Federn**, **Oblaten** in allen **Größen**, **Siegellack**, von **ordinärsten** bis zum **feinsten**, **ächte Faber'sche Bleistifte**, **Noth-Schreiner- und Patentstifte** mit dreierlei **Blei**, **Zeichen-Staus**; **Etiquetten** für **Fabrikanten u. Kaufleute**; **Brief-Couverten** jeder **Größe**, **Pappdeckel**, **Packpapiere** auf **Rollen** und in **Formaten**; **Guitarre- und Violindarmsaiten**; **gebundene und linirte Geschäftsbücher** jeder **Art** von der **Fabrik König und Gharbdt in Hannover**; für **Kaufleute und Fabrikanten**, **Ärzte**, **Apotheker**, **Beamte** und **Landwirth** **Copirpressen** und **Bücher** **z. c.**; **gestempelte Spielkarten**, **linirtes Schulpapier**, **Schreibhefte**, sowie alle sonstigen **Schreib- und Zeichen-Materialien**.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen **Rabatt**.

Ludw. Schaller.

Groß-Aspach. Guten Frucht-Bronntwein per Lini und maßweise empfiehlt Schaller.

Die heilige Nacht.

Heilige Nacht, auf Engelschwingen
 Raubst du lässe dich der Welt,
 Und die Glocken hör' ich klingen
 Hab die Fenster sind erhell't;
 Selbst die Hütte ruft von Segen
 Und der Kindlein, frohen Begehren
 Sehnt dem Dämmerlicht entgegen
 Und ihr Stammeln wird Gesang!

Mit der Fülle süßer Lieder,
 Mit dem Klang um Thal und Hügel,
 Heilige Nacht, sie kehrt du wieder
 Wie die Welt dich einst gesch'n,
 Da die Welten lauter rauschten
 Und verhallt in Dämmerung,
 Und dem Himmel Worte rauschten,
 Worte der Verkündigung!

Da der Jungfrau Sohn zu Vienen
 Fanden aus dem Morgenland
 In der Platen Kreis erschloßen
 Gold und Myrrhen in der Hand
 Da, mit seligem Entzücken,
 Sich die Mutter niederbog,
 Sinnend aus des Kindes Blicken
 Kniegebülte Kunde sog.
 Heilige Nacht, mit tausend Kerzen
 Steigt du feierlich herauf:
 O, so geh' in unsern Herzen,
 Stern des Lebens, geh' uns auf.
 Schau, im Himmel und auf Erden
 Glänzt der Liebe Rosenschein!
 Friede soll's noch einmal werden
 Und die Liebe König seyn!
 K. G. Prag.

Weihnachts-Heiligerabend.

Vom Verfasser der „neuen deutschen Zeitbilder“.

Manches Jahr ist schon dahin gegangen, als ein heiliger Weihnachtsabend mir sehr trübe, schwere Stunden brachte. Ich hatte sie in der Ausübung meines Amtes als Criminalrichter, die mir nie so schwer geworden ist, wie damals.

Ich erzähle Dir die Geschichte, lieber Leser, um Dir zu zeigen, wie leicht die Schwäche den Menschen zum Verbrecher machen kann. Um sie Dir zu erzählen, muß ich noch weiter in mein früheres Leben zurückgehen.

Ich war sehr jung zur Universität gekommen, darauf auch sehr jung Oberlandesgerichtsdilettant geworden, und stolz oder eitel darauf, Referendarius titulirt zu werden und der Colleague von meist schon gereiften Männern zu seyn, von denen ein großer Theil sogar als Offiziere die Freiheitskriege mitgemacht hatte. Ich war fast ein Kind unter ihnen.

Gerade diese meine große Jugend brachte mir eine eigenthümliche Stellung in der Gesellschaft ein. Das Oberlandesgericht, bei welchem ich Referendarius war, hatte seinen Sitz in einer kleinen Provinzialstadt. In der Stadt befanden sich außerdem nur untergeordnete Localbehörden. Sie besaß keinen Handel und keine Garnison. Das Oberlandesgericht war deshalb darin Ein und Alles für das gesellige Leben. Es gab den Ton an. Von den Beamten des Oberlandesgerichts thaten dies aber nicht die Präsidenten, ein paar alte, nur dem Wissen und tiefen Wissen, Qualen und Verdienlichkeiten ergebene Herren; auch nicht die Räte, fast sämmtlich verträgnisse und versauerte Altermänner; wohl aber die jungen, lebenslustigen Referendarien, und mit ihnen, im Bunde die Damenwelt des Städtchens, mochte sie aus den Damen der Beamtenfamilien, oder auch der anderen wenigen Honoratioren des Ortes bestehen. In den Referendarien hielten sich zwei junge Affessoren des Oberlandesgerichts.

In der späteren Zeit gab es in diesem Lande kein traurigeres Loos als das der Referendarien,

und meist auch noch das der Affessoren der Oberlandesgerichte. Es hat sich auch bis jetzt nur wenig gebessert. In dem bürokratischen Staate entwickelt sich ein unerbittlich großer Andrang zu der Beamtenkarriere. Jeder junge Mann mit und ohne Talent will ein Ring in dieser großen Kette der Staatsherrschaft werden. So findet man bei einem einzigen Oberlandesgerichte oft hundert, anderthalbhundert bis zweihundert Referendarien, und zwanzig, dreißig bisweilen fünfzig Affessoren, von denen Allen kein einziger auch nur einen Groschen Gehalt bekommt, die demnach Alle auf eine Anstellung mit Gehalt warten, und die, eben um der großen Ueberfüllung willen, zehn bis fünfzehn, bis zwanzig Jahre warten müssen, bevor sie angestellt werden. Sie werden darüber arm und alt und verdrießlich. So war es zu jener Zeit doch nicht. In dem ganzen Staate gab es damals viellecht keine zweihundert Referendarien und keine fünfzig Affessoren. Und die Affessoren hatten Gehalt, sobald sie ernannt wurden; und die ordentlichen Referendarien wurden mit ausreichenden Diäten als richterliche Hülfarbeiter verwendet, sobald sie vom Justizminister beauftragt worden waren.

Unter solchen Umständen waren damals die jungen Referendarien und Affessoren begreiflich doppelte Lieblinge der heirathslustigen jungen Damenwelt, und es gab der Liebchaften bei den Oberlandesgerichten eine Menge.

Ich war ein Kind, und zwar ein nicht schwärmerisches Kind. Ich hatte keine Lust zu der Liebe, denn auch zur Liebe muß man, wie zu allen Dingen Lust haben. Dagegen wurde ich der Vertraute mancher der Liebsteute jener kleinen Provinzialstadt. Vertrauter bedarf die Liebe immer. Der reizendste Zauber der Liebe ist das Geheimniß; das größte Glück der Liebe ist ein kleines Unglück dabei. Ist es nicht von selbst da, so macht man sich eins. Hat man das Unglück, so ist auch das Geheimniß von selbst bedingt. Solcher kleinen Unglücke gab es auch dort; Unterschied der Religion; adeliger und nicht adeliger Stand; ein frivolos, irreligiöses Wort des jungen Mannes, unvorsichtlich in Gegenwart der frommen Mutter oder Geliebten ausgesprochen; lautes Schreien auf der Straße in der Nacht, wodurch der Schlaf des verdrießlichen Vaters gestört ward. Am häufigsten gab es gegenseitige Eifersüchteleien. Gerade diese forderten am meisten einen Vertrauten auf beiden Seiten, besonders auf Seiten der Damen.

Der alte, würdige erste Präsident des Oberlandesgerichts hatte eine einzige Tochter; Therese war ihr Name. Sie hieß die schöne Therese; sie hieß aber auch die stolze Präsidententochter. Man hatte Recht zu beiden Benennungen. Sie war neunzehn Jahre alt, groß, von einer blendenden Schönheit. Sie war zurückgezogen, still, äußerlich kalt; keiner der Referendarien wagte ihr zu nahen. Auch der unüberheirathete Affessor nicht. Sie hatte auch keine andere Liebchaft.

Dennoch wurde ich der Vertraute auch ihrer Liebe. Der zweite bei dem Oberlandesgerichte, und zwar mit Gehalt angestellte Affessor war vor etwa

drei Monaten hervorgetreten worden. Er war direct von der Hauptstadt nach dem kleinen, in einem sehr entfernten Winkel der Monarchie gelegenen Orte gekommen. Er hieß von Grauburg und gehörte einer armen Offiziersadelsfamilie an. Er war ein talentvoller Mensch, der schon als Knabe sich ausgezeichnet hatte, weshalb ihn die Seinigen nicht dem Offizierstande gewidmet hatten, sondern studiren ließen. Man versprach ihm eine bedeutende Karriere in der Beamtenhierarchie. Er entsprach indes nach einer anderen Seite hin nicht den von ihm gehegten Erwartungen. Er offenbarte mehr und mehr einen leichtsinnigen Charakter und ließ auch namentlich, als er nach wohlbestandenem dritten Examen als Affessor bei dem Kammergerichte zu B. angestellt wurde. Dadurch wurden seine Verwandten veranlaßt, beim Justizminister zu bewirken, daß er aus B., wo es der Beförderung zu viele für ihn gab, nach der kleinen, stillen und kleinstädtischen Provinzialstadt versetzt wurde, wo er noch zudem einem sehr strengen Chef untergeordnet wurde.

Er kam hier an mit einer jungen Frau, mit der er, wie es hieß, kurz vor seiner Versetzung in die Provinz sich verheirathet habe.

Er war ein schöner, geist- und kenntnißreicher, liebenswürdiger junger Mann. Er brachte die feine Lebensart der ersten Zirkel der Residenz mit, in denen er gelebt hatte. Seine Frau war eine schöne Dame, groß und üppig. Wenn sie auch nicht der Geist und die Bildung ihres Mannes besaß, so war sie doch immer munter und anspruchslos, fast schüchtern, und dadurch wie um ihrer Schönheit willen nicht minder liebenswürdig als ihr Mann.

Er machte mit ihr Besuche bei dem Präsidenten und bei allen Räten des Oberlandesgerichts, und in den anderen zur Societät des Städtchens gehörigen Familien. Man machte ihnen die üblichen Gegenbesuche. Man ladete sie darauf ein. In kleinen Städten herrscht für das Alles eine tyrannische Sitte. Beide wurden bald die Lieblinge der Gesellschaften; Beide gefielen den Damen wie den Herren. Indes Beide noch mehr den Damen, als den Herren. Das hatte einfach dafür seinen Grund, daß er, obwohl verheirathet, allen Damen den Hof machte, und daß sie dabei nicht die geringste Eifersucht zeigte. Alle Damen hatten deshalb zu ihr besondere Neigung und nahmen sie unter ihren besonderen Schutz. Das hätte die Damen nun freilich naturgemäß andererseits in eine sittliche oder wenigstens weibliche Entrüstung gegen ihren Mann bringen müssen. Allein er machte ihnen, wie gesagt, Allen den Hof, und am meisten denen, die am meisten seine Frau in ihre Jüngerung nahmen. (Fortsetzung folgt.)

Venetianische Feste.

Von Pauländer in der A. Z.

(Fortsetzung.)

Das sind hier an Fahrzeugen durcheinander treibend, läßt sich in vier Classen einteilen: die größeren

Barren mit Pavillons, wie die eben beschriebene fatterliche, und Häuschen in allen Gestalten, die Bissoni, das sind jene phantastischen Fahrzeuge, vorn und hinten mit erhöhten Schiffschmabel, die sich aufwärts mit Figuren oder goldenen Stangen verlängern und seltsame Gewinde, Fächer, Flügel, Federbüsche, aus farbigen mit Gold durchwirkten Gazen gebildet, darstellen; von den Figuren oder Stangen herab hängen Schnüre, von goldenen Kugeln gebildet, oder auch Blumengewinde; die Klanken dieser Schiffe sind ebenfalls reich geschmückt, mit farbigen Gazen behängt; zuweilen ist auch diese Verkleidung von schwerem goldgewirktem Sammet, oftmals noch mit langen Franzen versehen, wo es alsdann zur Grandezza gehört, diese Draperien an den Seiten, namentlich aber hinten, wo sich sonst das Steueruder befindet, wie die lange Schleppe einer vornehmen Dame von ehemals, auf den Wellen nachschleifen zu lassen. Der Name Bissona kommt von Bissa (biscia, Schlange) und wenn man so eine Gondel mit dem langen schwarzen Körper sieht, vorn und hinten durch die eben erwähnten Schiffschmabel verlängert, durch Draperien über vergoldetes Holzwerk, welches sich in phantastischen Formen durch einander schlingt und windet, so kann man das Ganze aus der Entfernung — ohne seine Phantasie übermäßig anzustrengen — für eine willkürliche, riesenhafte Wasserchlange halten. Die dritte Gattung dieser Fahrzeuge sind die Barchetti, ähnlich den Gondeln, ohne Verdeck; statt aber daß diese schwarz sind, sehen wir jene behängt mit Stoffen mit hellen Farben, häufig in Rosa, Weiß, Hellblau und Gelb, und die Ränder des Fahrzeuges sind meistens von künstlichen Blumen bedeckt, die auch rings um das ganze Schiffchen in Quirlanden herabhängen. Die vierte Art sind endlich die gewöhnlichen, schwarzen Gondeln, heute sämmtlich ohne Verdeck, worin sich zahllose Zuschauer befinden; wenn auch ein förmig Schwarz, tragen diese doch ungemein zur Belebung des ganzen Bildes bei: sie schießen in fabelhafter Schnelle hierher und dorthin, bald allein, bald zu zweien, dreien, viere, bald in ganzen Flottillen, momentan um eine besonders schöne Bissona gedrängt; sie sind es, die auf dem glänzenden, spiegelnden Wasser, inmitten der unaussprechlichen Farbenmasse, durchwoben mit Gold- und Silberstreifen, die wohlthuenden Schatten darstellen.

Während meine beiden braven Gondoliere sich mit ihrem kleinen Fahrzeug dicht unter die kaiserliche Staatsbarke legen, haben wir einen vortrefflichen Blag erobert, und können die Bissoni und Barchetti die eifertig vom großen Canal herrudern, vortrefflich in Augenchein nehmen. Dort kommt die Barke der Handelskammer, vorn mit dem geflügelten Mercur, vom Pavillon rötliche Sammetdecken herabhängend, die lang im Wasser nachschleifen; die Gondoliere haben Leberwürste, von Grün und Gold, auf dem Rücken lange Capuzen, schwarze Hüte und auf dem Kopf wallende Perrücken von dem rötlichen Braun, wie man es häufig auf alten venetianischen Bildern sieht; sie bewegt sich etwas schwerfällig dabei, die Kaufmannschaft, obgleich sie sechs Ruderer hat, und neben ihr vorbeischießt ein kleines elegan-

tes Barchetto, mit blauem Sammet verhängt, der auf beiden Seiten ein reichgeschmücktes Wappen zeigt; ein Herr und eine Dame ruhen nachlässig in den Atlaffen, und die beiden Gondoliere sind im alten ächten Geschmack reich und elegant angezogen; sie haben Tricots weiß und blau gestreift, rothsammetene geschlichte und mit Buffen versehene Wämmer und weiße Barette mit schwarzen Federn; dabei sind diese beiden Gondoliere ein paar kräftig gewachsene junge Leute, und wie sie so auf beiden Enden des Schiffchens sitzen, mit aller Krastanstrengung auszuholen, kann man nicht leicht etwas Malerischeres sehen, als diese beiden Figuren. Ihnen folgen andere Barchetti, immer bunter, immer reicher verziert. Gondoliere in weiß und roth gestreiften Tricots, mit gelben Atlaswämmeren, weißen Schürzen, breitem antiken Spizenkragen, rothen Baretten mit weißen Federn; die Bemannung dieser Barchetti besteht meistens aus dem besten Geschmacks, und die Leute sind so gekleidet, wie wir sie aus Bildern aus der Glanzepoche der Republik zu sehen gewohnt sind. Die Bissoni nehmen sich schon eher die Freiheit, ihrem Geschmack die Zügel schießen zu lassen und werden darin oft ein Bißchen zügellos. So sehen wir dort eine solche ganz Chinesisch verziert und bemant; vorn an der Spitze prangt ein buntes chinesisches Glockendach, die Gondoliere sind in demselben Geschmack gekleidet und haben zum Ueberflus falsche lang herabhängende Bärte. Nicht übel aussehend war eine andere Bissona, welche seltsam genug, den Carneval darstellte; das Fahrzeug selbst, auf burleske Art mit den grellsten Farben drapirt, die acht Gondoliere Arlequinos in reichen Costümen mit schwarzen Halbmasken und goldenen Rudern. Auch die Innungen und Gewerke haben ein übriges gethan, und erscheinen mit reich verzierten Schiffen, so die Glasfabrik von Murano; hier besteht die ganze Decoration aus Producten der Fabrik selbst; die Decken, welche von den Seiten des Fahrzeuges herabhängen, sind mit Perlenschnüren bedeckt, auf ihnen sieht man Blumensträuße und Quirlanden von farbigen Glasstücken, von dem Dach des Fahrzeuges herab hängen schillernde Gewinde von Glasfäden, und die Federn der Gondoliere bestehen aus demselben Material. Das diese Gondel eine fabelhafte Wirkung macht, wenn sie sich im Sonnenspiegel dreht, versteht sich von selbst, das glüht und blinkt, strahlt und leuchtet in allen erdenklichen Farben, und wohin sie sich wendet, wirft sie Lichter von sich wie ein Hausen colossaler Edelsteine. Die Buchdrucker-Innung fuhr unter vergoldetem Pavillon, von dem blauammetenen Decken herabhängend, eine Buchdruckerpresse; die Gondoliere sind in rothem Sammetwämmer, weißen kurzen Hosen und schwarzen Baretten. Etwas schwerfällig kommen alle diese größeren Barren, was Bissoni daher, und die leichten eleganten Barchetti schnellen oft mit kaum sichtbarer Ruderschlag flüchtig bei ihnen vorüber. In diesen befinden sich meistens die reichen venetianischen Familien, und sie sind größtentheils auf dem Geschmackvolle decorirt. So sieht man eine Gondel bei uns vorbeischießen in dunkelblauer, mit Silber geschmückter, überaus lang-

nachwallende Sammetdecken gehüllt, und die vier schlanken Gondoliere sind in gelbem Atlas gekleidet; zwei Damen in reichen Pelzen ruhen in den Rissen, während ein kleiner Negor in orientalischem Costüm hinter ihnen einen großen Sonnenschirm über sie hält. Ein anderes Barchetti kommt ihnen entgegen mit blau und rothfarbigen Gazegehängen, die Gondoliere in Wämmer von Silberstoff, kurzen weiten rothen Sammethosen und schwarzen spanischen Hüten mit lang herabwallender weißer Feder; in diesem befinden sich zwei Damen mit einem Herrn; die eine der Damen drüben macht den Gondolieren eine nachlässige Handbewegung und ohne im scharfen Lauf anzuhalten, ohne die geringste auffallende Bewegung zu machen, fliegt die blaue Sammetbarke wie ein Vogel in einem kleinen Bogen herum, holt die Gondel in Blau und Rosa ein, und belde schwimmen mit einander fort. (Fortf. folgt.)

Tages- Ereignisse.

Bern, 18. Dez. Preußen hat die diplomatischen Beziehungen zu der Schweiz abgebrochen. Ein preussischer Abgeordneter in voller Uniform überreichte die Erklärung des Königs in Form einer Note des Herrn v. Sydow, dattirt Sigmaringen, 16. Dez. Die Gesandtschaftsankalei ist bereits geschlossen. Heute Abend ist außerordentliche Sitzung des Bundesrathes. Die Bundesversammlung ist auf den 27. Dez. einberufen. An die Kantone ergiebt die Einladung, das Personelle und Materielle ihres Militärwesens beförderlich zu ordnen. (E. Z.)

Bern, 19. Dez. Nach übereinstimmenden Berichten nimmt die Neuenburger Frage eine ernstere Wendung; selbst in maßgebenden Kreisen der Bundesstadt glaubt man an eine bevorstehende militärische Demonstration von Seite Preußens. Die Kantonsregierungen treffen beschworene Vorkehrungen, daß sie für alle Eventualitäten gerüstet sind, und besonders eine volle Kasse haben. In den Zeughäusern wird schon seit längerer Zeit in aller Stille fleißig gearbeitet, und die Militärdirektion des Kantons Bern hat in allen Gemeinden eine Hausung angeordnet, um sich zu überzeugen, daß in jeder Familie die vom Gesetz vorgeschriebene Anzahl von Waffen vorräthig ist. Im Volk herrscht eine ruhige, aber entschlossene Stimmung. Das Verhalten und Pochen gewisser Blätter auf die Militärmacht der Schweiz, und die Hoffnung auf den unterwühlten Zustand der Nachbarländer, wie die propagandistische Presse sich ausdrückt, gefällt ihm nicht. (Allg. Z.)

Bern, 16. Dez. In militärischen Kreisen wird jetzt kein kriegerisches Vorgehen, falls nicht das von Preußen gestellte Verlangen Seitens der Schweiz erfüllt wird, als wahrscheinlich und nahe bevorstehend angesehen. Gerüchten zufolge wäre der Oberbefehlshaber (wie wir in unverbürgter Weise hören, General v. Bonin, während eine Correspondenz den General v. d. Groben nennt), sowie die Commandeure der einzelnen Truppenabtheilungen schon bezeichnet. (Wir halten fest an der Hoffnung,

daß die Nähe Europas nicht wegen eines kleinen Schwacher Kantons gefährdet zu werden braucht.) Alles sey, so heißt es ferner, vorbereitet, daß die nöthigen Befehle aus dem Kriegsministerium vielleicht schon in sehr naher Zeit zu erwarten wären. Als wichtig wird angesehen, daß es sich um vier Armeekorps handeln werde, wenn auch viel mehr nicht im ersten Stadium. (R. Z.)

Berlin, 16. Dezbr. Wie in gewöhnlich gutunterrichteten Kreisen verlautet, haben das preussische und das österreichische Cabinet sich nunmehr über eine gemeinschaftliche Vorlagereinigung, welche sie an den deutschen Bund im Bezug auf die Proclamationen von Wien und Prag eingeleitet worden, getarnt lassen. Es soll zu erwarten seyn, daß diese Vorlage schon in nächster Zeit in Frankfurt mitgetheilt werden würde, und zugleich wird versichert, daß bei diesem Schritte und dessen Consequenzen eine strenge Wahrung der Rechte der deutschen Herzogthümer Holstein und Lauenburg, Dänemark gegenüber das Endziel bilden werden. (Münch. C.)

Berlin, 18. Dezbr. Einem Artikel der „Zeit“ über die dänische deutsche Frage entnehmen wir Folgendes: „Alle Noten, die man nach Kopenhagen schickt, sie mögen noch so ernst und noch so drohend lauten, werden dort wenig nützen. Die dänische Politik ist Deutschland gegenüber sehr zähe. Kopenhagen ist das nordische Konstantinopel; das weiß man dort sehr gut, und deshalb kehrt man sich an Noten nicht eben viel. Will Deutschland die Rechte der Herzogthümer und seine eigenen wirklich zur Geltung bringen, so würde dies schließlich nicht anders möglich seyn, als durch Waffenzwang.“

Paris, 15. Dezbr. Sicherem Vernehmen nach begibt sich der Kaiser nächstes Frühjahr nach dem südlichen Frankreich und von dort nach Algerien. Man fügt hinzu, daß Louis Napoleon den Feldzug gegen Groß-Syrien in eigener Person befehligen und sich so in Algerien den Lorbeer holen werde, der bis jetzt seiner Krone noch fehle. (R. Z.)

Paris, 17. Dezbr. Man liest im Moniteur: Vorgefien Abend war die Stadt Fontainebleau glänzend erleuchtet. Der Kaiser gien in Begleitung des Cardinals Fleury in der Stadt spazieren. Gestern Morgens um 10 Uhr hielt der Kaiser im Hofe des Palastes eine Revue über das Gardebrigaderegiment und das Gardeuslanenregiment ab. General Dupuch befehligte diese Truppen. Der Kaiser, vom Prinzen von Preußen begleitet, ritt die Fronte der beiden Regimenter entlang, stellte sich dann in der Mitte auf, und vertheilte an mehrere Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine Kreuze und Medaillen. Nachmittags wurde eine Jagd im Walde abgehalten. Um 6 Uhr reisten der Kaiser, die Kaiserin und der Prinz Wilhelm wieder nach Paris zurück.

Wien, 15. Dez. Die Berichte aus Venedig melden fortwährend von der einkaufenden Aufnahme, welche dem kaiserlichen Paare daselbst zu Theil wird. Der Kaiser nimmt auf seinen kleinen Spaziergängen oft die Bittgesuche derjenigen

entgegen, welche ihm auf diesem Wege ihre Anteile zumitteln suchen. Als vor mehreren Tagen ein ehemaliger höherer Marineoffizier L. dem Kaiser in ähnlicher Weise ein Bittgesuch überreichen wollte, frag ihn der Monarch, warum er nicht lieber eine Audienz nachgesucht habe. Erw. Majestät, antwortete mit bewegter Stimme der Bittsteller, ich gehöre zu den Compromittirten. Man gestattet mir nicht den Zutritt zu Erw. Majestät. Der Kaiser nahm rasch den einen Handschuh von der Hand und reichte ihn dem ersaukten Namen mit den Worten hinzu: „Wenden Sie sich mit diesem Zeichen bei meinen Hausoffizieren und man wird Sie vorlassen.“ Die amtliche Wiener Zeitung meldete gestern, daß diesem früheren Marineoffizier huldreich ein ansehnlicher Gnadengehalt bewilligt worden ist. Ähnliche Züge, welche von dem verfohlischen Herzen des Monarchen Zeugnis geben, werden hier nach verlässlichen Privatberichten fast täglich erzählt. Auch in Mailand sollen bereits großartige Vorbereitungen für die dortigen Festlichkeiten seitens der Regierung getroffen werden. Ueber 100 glänzende Equipagen wurden von dem reichen Adel daselbst für diesen Zweck neuerdings bestellt und wird der Carneval jedenfalls mit großer Pracht gefeiert werden. Der Aufenthalt Ihrer Majestäten wird in Mailand bis Ende Januar dauern. (Fr. Blz.)

Stuttgart, 20. Dez. Eine große Kohheit eines Reggertwechts hätte gestern großes Unheil anrichten können. Derselbe gerieth auf den unbegreiflichen Einfall, den Lehrling, der verschlafen war, dadurch zu wecken, daß er ihm siedendes Wasser über den Kopf goß. Zum Glück blieben die Augen verschont. Der Vater des armen jungen Menschen, der in den größten Schmerzen darniederliegt, hat Klage erhoben.

Aus dem Oberamt Weinsberg, 18. Dez. Wir sind diesmal in der Lage, von zwei Fällen zu berichten, die Gottlob bis jetzt selten bei uns waren — Selbstmord und Kindsmord! Am 9. Okt. d. J. hat ein Bürger der Gemeinde Unterheimbach seinen Tod durch Selbstentlebung in den Wellen des Neckars bei Heilbronn gefunden; am 14. d. M. wurde dessen jüngste Tochter, ein Mädchen von 22 Jahren, welche seit einigen Jahren in Mannheim in Diensten stand, wegen Verdachts des Kindsmords verhaftet. Dieselbe stand seit längerer Zeit im Verdachte der Schwangerschaft. Vor etwa drei Wochen veränderte sich ihr Aussehen; als dies dem Ortsvorsteher zur Kenntnis kam und eine auf seine Anordnung durch die Hebamme vorgenommene Untersuchung dringende Anzeigen einer stattgefundenen Geburt lieferte, wurde dieselbe verhaftet. Das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung soll den Verdacht bestätigt haben, auch soll bereits ein Geständnis des vollführten Kindsmords vorliegen.

Wahrheit ziere den Mann!
Von der **Walblinger Kunstmühle** erhielt ich soeben wieder eine frische Sendung Mehl, das

übermals weit billiger verkauft wird, als das vor 8 Tagen erhaltene, was durch eine Probe sich die Ueberzeugung verschafft werden kann. Reisinger's ist von der besten Sorte zu haben und Welschkornmehl von aller Frucht verkaufe ich das Pfund zu 3 1/2 kr. ad unum. **Kaufmann Glod.**

Bachnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod	26 kr.
Ein Kreuzerweckmuss wiegen	6 1/2 Loth.
Den 23. Dezbr. 1856.	Königl. Oberamt.

Bachnang. [Fleisch-Taxe.]

Das Pfund Kalbfleisch ist von 10 kr. auf 9 kr. per Pfund herabgesetzt worden.

Winnenden. Naturalienpreise vom 18. Dez. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	15	—	14	24	—	—
" Dinkel	6	54	6	40	6	29
" Haber	5	24	5	4	4	55
1 Simit Weizen	1	52	1	44	—	—
" Gerste	1	16	1	12	1	4
" Roggen	1	36	1	32	1	24
" Gemischtes	1	28	—	—	—	—
" Erbsen	1	44	1	36	1	30
" Linsen	1	52	1	44	—	—
" Ackerbohnen	1	32	1	28	—	—
" Welschkorn	1	36	1	32	1	24
" Wicken	—	56	—	54	—	50

Hall. Naturalienpreise vom 20. Dezbr. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simit Kernen	2	15	2	7	1	48
" Roggen	1	36	1	32	1	28
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischt	1	47	1	38	1	32
" Gerste	1	20	1	15	1	9
" Haber	—	43	—	42	—	37
" Erbsen	1	42	1	30	1	20
" Ackerbohnen	—	—	1	21	—	—
" Wicken	—	—	—	54	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 20. Dez. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	16	45	—	—	16	—
" Dinkel	7	30	6	36	5	6
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	11	—	—	—
" Gerste	10	24	—	—	8	48
" Gemischt	—	—	10	—	—	—
" Haber	5	42	—	—	—	—

Dem heutigen Blatte liegt eine Beilage vom **K. Forstamt Reichenberg**, betreffend **Holzpreis-Regulation** vom Jahr 1857, bei.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Reichenberg, Walblingen, Weinsberg, Selzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 104. Freitag den 26. Dezember 1856.

Amthliche Bekanntmachungen.
Forstamt Lorch, Revier Kaisersbach.
Holzaufstreichs-Verkauf in Staatswaldungen.

Am Freitag und Samstag den 2. und 3. Januar 1857, werden je von früh 9 Uhr an bei Gastgeber Hofmann auf dem Mönchhof aus den Nachbarn Bruch und Moosbach, einschließlich von Scheidholz aus verschiedenen Distrikten der Gauh Kaisersbach, zur Versteigerung gebracht:

- I. Stammholz:** Eichen von 6-60' Länge, 10-30" m. D. 149 Stämme, (worunter ca. 30 Stück Holländer-Eichen); Buchen 1 Stück, tannen Sägholz 217 Stück, 16-48' Länge, 10-16" m. D.; Bauholz 23 Stück, 45-70' Länge.
- II. Kastenholz:** eigene Spalter 11 1/2 Rftr., Scheiter 12 1/2 Rftr., Brügel 28 1/2 Rftr.; Abholz 14 1/2 Rftr.; Buchen-Scheiter 6 1/2 Rftr., Brügel 3 1/2 Rftr.; Kadelholz Scheiter 46 1/2 Rftr., Brügel 14 1/2 Rftr.; Abholz 2 1/2 Rftr.

Am ersten Tag wird das Stammholz, (so weit es reicht), am zweiten Tag das Kastenholz versteigert. Zur vorherigen Besichtigung des Holzes von je früh 7 Uhr an ist Einleitung getroffen. Lorch, den 24. Dezember 1856.

Königl. Forstamt.
Lorch.
Holzverkauf.

Am Dienstag den 30. d. Morgens 9 Uhr werden im obern Kellersberg verkauft: 3 Rftr. tannene

Brügel, 225 birken und 1225 Stück tannene Wellen. Liebhaber wollen sich an Ort und Stelle einfinden. Für die Bekanntmachung wolle gesorgt werden. Revierförster Seib.

Brennholz-Verkauf.
Das unterzeichnete Rentamt verkauft aus dem güterherrlichen Walde „Heiligenwald“ an der Straße von Zell nach Steinbach im öffentlichen Aufstreiche gegen Baarzahlung am Mittwoch den 7. und Donnerstag den 8. Januar 1857:

- 10 Rftr. buchene und birken Scheiter und Brügel
 - 18.000 buchene und gemischte Wellen.
- Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Walde selbst an der Viehalmstraße von Zell nach Steinbach. Abfuhrwege sehr gut. Den 22. Dezember 1856.

Freiherrl. v. Sturmfeber'sches Rentamt.
Mair.

Privat-Anzeigen.

Bachnang (Geld-Offert)
Von der Oberamtskassafasse können **Anlehen** gegen die statutenmäßige Sicherheit erhoben werden, und steht gef. Anträgen entgegen der Casser: Höchel.

Mitleser-Gesuch.
Zum Schw. Merkur, zum Stuttgarter Tagblatt und zur Armenzeitung werden Mitleser gesucht. Näheres sagt die Redaktion.